

Sehr geehrter Herr Stadtrat Sormaz, lieber Kollege,

vielen Dank für Ihr o.g. Schreiben. Ich teile die Besorgnis um die Entwicklungen am Nelson-Mandela-Platz. Es ist mir ein besonderes Anliegen, dass sich unsere Bürgerinnen und Bürger in Nürnberg nicht nur sicher fühlen können, sondern sich auch tatsächlich sicher fühlen. Ich nehme Ihr Schreiben zum Anlass, die aktuelle Problematik um den Nelson-Mandela-Platz und den Hintergrund zum dortigen Spritzenautomaten zu schildern.

Am Nelson-Mandela-Platz und den angrenzenden Plätzen und Grünanlagen südlich des Hauptbahnhofes wird Drogenhandel hauptsächlich mit Cannabis und Tabletten festgestellt. Der Drogenkriminalität ist mit aller gebotenen Konsequenz und Härte entgegenzutreten. Dies wird von den zuständigen Strafverfolgungsbehörden auch entsprechend umgesetzt, die polizeilichen Kontrollmaßnahmen für den Bereich Nelson-Mandela-Platz mit den angrenzenden Plätzen und Grünanlagen Celtispark und Südstadtpark wurden erhöht, aber auch das erweiterte (Wohn-) Umfeld wurde mit in die Kontrollaktionen einbezogen. Es wurden zahlreiche Schwerpunktaktionen durchgeführt. Hierdurch konnte der Aufenthalt von relevanten Personengruppen im südlichen Bahnhofsumfeld mittlerweile deutlich eingedämmt werden.

Im Sommer 2024 konnte durch eine konzertierte Aktion die Situation vor Ort deutlich verbessert werden. Gegen mehrere Personen wurden strafprozessuale Maßnahmen bis hin zu Haftbefehlen ergriffen. Da die Gruppen in ihrer Zusammensetzung häufig wechseln und auch durch die polizeilichen Maßnahmen in angrenzende Örtlichkeiten verdrängt werden, ist ein enormer Kontrollaufwand für die Einsatzkräfte erforderlich, um Wirkung zu erzielen. Die Nähe zum Hauptbahnhof begünstigt die vorkommenden Sicherheitsstörungen. Das Auftreten der Personengruppen auf den Plätzen und Grünanlagen südlich des Hauptbahnhofes ist auch einem gewissen Verdrängungseffekt aus dem Hauptbahnhof geschuldet.

Da es sich bei den Tätern auch um Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit handelt, ist unser Amt für Migration und Integration im engen Austausch mit den Strafverfolgungsbehörden und übergeordneten Ausländerbehörden, um geeignete ausländerrechtliche Konsequenzen zu ergreifen. Jedoch ist die Abschiebung von Straftätern nicht immer leicht umzusetzen. Die Rückführung liegt hier im besonderen Fokus der Behörden, um sicherzustellen, dass der Aufenthalt effektiv beendet wird, soweit und sobald dies rechtlich und auch tatsächlich möglich ist.

Spritzenautomaten stehen opiatabhängigen Menschen zur Verfügung und ermöglichen diesen einen anonymen, zeitunabhängigen Zugang zu Safer-Use Materialien. Die problematischen Gruppen am Nelson-Mandela-Platz bzw. ebenso deren Abnehmer, an die die Substanzen verkauft werden, benötigen für die dort kursierenden Betäubungsmittel kein Spritzenbesteck und werden vom Angebot des Spritzenautomaten deshalb nicht noch zusätzlich angezogen. Auch die Polizei bestätigt uns aktuell, dass der Spritzenautomat nicht zur Verschärfung der konkreten Situation vor Ort beiträgt. Nachdem 2021 das Konzept, zwei weitere Spritzenautomaten im Stadtgebiet Nürnberg aufzustellen, nach vorheriger Abstimmung mit den Sicherheitsbehörden, im Sozialausschuss behandelt wurde, wurde im Sommer 2023 der Spritzenautomat am Südausgang des Hauptbahnhofes aufgestellt werden. Der zweite Standort ist am Plärrer.

Beratungseinrichtungen der Suchthilfe geben im Rahmen Ihrer Öffnungszeiten neben Streetwork auch Spritzen aus, an Wochenende und Feiertagen gibt es jedoch keine Optionen, sauberes Spritzenbesteck zu beziehen, um damit den Infektionsschutz von HIV und Hepatitis sowie Spritzenabszesse zu verhindern. Der Infektionsschutz dient auch dazu, dass sich diese Krankheiten nicht in der Gesamtbevölkerung ausbreiten. Präventionsmaßnahmen dieser Art zielen nicht auf eine Förderung von Drogenkonsum, sondern auf Schadensbegrenzung und Gesundheitsschutz ab – insbesondere auch in Bereichen, die von vielen Menschen frequentiert werden, wie etwa Bahnhöfe.

Der Betrieb und die Vor-Ort-Instandhaltung der Spritzenautomaten in Nürnberg erfolgt durch die mudra e.V., die mindestens einmal pro Woche vor Ort sind und auch ins Gespräch mit Anwohnern und interessierten Passanten kommen. Die Abnahme durch die Nutzer erfolgt unauffällig. Bisher sind weder bei der mudra e. V. noch bei städtischen Dienststellen Beschwerden bekannt geworden. Die Standortauswahl fand damals in einer Zusammenarbeit von Suchthilfe, Polizei und Ordnungsamt statt.

Bahnhöfe und ihre unmittelbare Umgebung dienen nicht nur als Hauptverkehrsknotenpunkte mit hohem täglichem Personenaufkommen, sondern sind auch beliebte Treffpunkte für gesellschaftliche

Randgruppen. Dieses Phänomen ist nicht auf einzelne Städte beschränkt, sondern zeigt sich typischerweise in vielen Ballungszentren. In diesem Zusammenhang stellt auch der Hauptbahnhof Nürnberg mit dem Bahnhofsumfeld keine Besonderheit dar. „Herumlungernde“ Personen, wie drogenabhängige Menschen, werden oft als Störung wahrgenommen, insbesondere wenn sie auch in Gruppen auftreten. Wir gehen aber von dem Grundgedanken aus, dass der öffentliche Raum von jedem genutzt werden darf, also auch von suchtkranken Personen und anderen Randgruppen. Natürlich muss er zugleich für alle anderen nutzbar bleiben. Hier eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung zu finden, ist ein schwieriger Balanceakt. Für Polizei und Stadt Nürnberg gilt daher, dass sich Beeinträchtigungen und Belästigungen der Öffentlichkeit durch die einzelnen Nutzer in einem sozial verträglichem Maß bewegen müssen.

Die Situation im Bereich Hauptbahnhof und Bahnhofsumfeld erfordert erhöhten Handlungsbedarf und wird immer ein Arbeitsschwerpunkt bleiben. Wir als Stadt und die Polizei beobachten die Entwicklung ständig und sehr aufmerksam. Die Lage wird monatlich im Arbeitskreis Sicherheit und Sauberkeit aktualisiert und gemeinsam bewertet. Sie ist damit im ständigen Fokus des Bürgermeisteramts, des Ordnungsamts, der Polizei, des Servicebetriebs Öffentlicher Raum und des Sozialreferats. Nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit können nachhaltige Lösungen gefunden werden.

Der Einsatz von repressiven Maßnahmen alleine ist kein nachhaltiges Mittel zur Erhöhung der subjektiven und objektiven Sicherheit. Suchtkranke Menschen benötigen Hilfe und Unterstützung. Es bedarf deshalb viel mehr einer Kooperation aus Prävention, wie das Bereithalten von Unterstützungs- und Hilfsangeboten, Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum sowie den Einsatz von Präsenz und Repression. Unser Ziel ist es daher, einerseits die Sicherheit und Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten und andererseits suchtkranke Menschen zu schützen und in adäquate Hilfsangebote zu vermitteln, um langfristig eine nachhaltige Lösung für alle Beteiligten zu schaffen. Um Konsumenten zu unterstützen und die Problematik des offenen Drogenkonsums zu minimieren, gibt es in Nürnberg mehrere etablierte Einrichtungen und Maßnahmen. Diese Einrichtungen arbeiten eng mit den Behörden und sozialen Trägern zusammen, um suchtkranke Menschen zu stabilisieren und Perspektiven für einen Ausstieg zu schaffen.

Ich hoffe, ich konnte Ihre E-Mail ausreichend beantworten. Für weitere Fragen zur Situation im öffentlichen Raum steht Ihnen Frau Hegendörfer (Tel. 0911/231-3268, Mail: ordnungsamt@stadt.nuernberg.de) beim Ordnungsamt gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Marcus König
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Stadt Nürnberg
Bürgermeisteramt
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
E-Mail obm@stadt.nuernberg.de
Internet www.nuernberg.de